

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 4 (1838)
Heft: 11-12

Buchbesprechung: Praktische Sprachdenklehre für Volksschulen und die Elementarklassen der Gymnasial- und Real-Anstalten ; Theoretische Anleitung zum Gebrauche der Sprachdenklehre

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schulen. Der Sammler ist der berühmte Komponist J. M. Smler zu Murten. — Es war ein glücklicher Gedanke, die besten und beliebtesten alten mit schönen neuen Schweizerliedern in einer Sammlung zu vereinigen und sie für die Schulen brauchbar zu machen. Der Sammler hat dieses Unternehmen glücklich begonnen und verdient deshalb alle Aufmunterung schweizerischer Erziehungsbehörden und Lehrer. Es enthält das erste Heft folgende Lieder: 1. Der süße Name Vaterland von Krüsi. 2. Das Gericht von E. Schiesser. 3. Der Schwur nach Urndt. 4. Des Schweizerknaben Hoffnung von E. Schiesser. 5. Der Schütze von Schiller. 6. Abendlied aus der Hofwiler-sammlung. 7. Wilhelm Tell nach Lavater. 8. Der Turner Maigesang von Augustin Keller. 9. Der Schweizer nach Lavater. 10. Die Schlacht bei Näfels von Schiesser. 11. Der Jäger von Uebi. Die Ausstattung ist schön, die Melodien der Gedichte, die solche hatten, sind beibehalten, wie die von Schmidlin zu „Rein vor dem aufgesteckten Hut etc.“ Dieses Heft bürgt uns für die Trefflichkeit der folgenden. — Möge diese Sammlung als ein Mittel zur Mehrung von Vaterlandsliebe und Schweizer Sinn alle Aufmunterung finden, die sie verdient.

1. Praktische Sprachdenklehre für Volksschulen und die Elementarklassen der Gymnasial- und Real-Anstalten. Nach Dr. K. F. Bekker's Ansichten über die Behandlung des Unterrichts in der Muttersprache bearbeitet von Raimund Jakob Wurst, Professor und Direktor des Lehrerseminars an der Kantonschule in St. Gallen. 3te, mit der ersten wörtlich gleichlautende Auflage. Reutlingen, bei Joh. Konr. Mäcken, jun. 1837. 270 S. 8. (13½ Bk.)
2. Theoretische Anleitung zum Gebrauche der Sprachdenklehre. Ein Handbuch für Elementarlehrer, welche vorwärts schreiten und sich vorbereitend mit dem neuesten Standpunkt der deutschen Sprachwissenschaft bekannt machen wollen. Von R. J. Wurst etc. Ier Theil. Elementarische Sacklehre. Reutlingen, bei J. K. Mäcken. 1836. X. und 218 S. gr. 8. —

II. Thl. Wortlehre, Wortbildung und Rechtschreib-
lehre. Reutlingen, Mäffen. 1838. XXIV. und
428 S. gr. 8. — (Beide Theile zus. 6 Frk.)

Wenn es bei Beurtheilung einer jeden Schrift nothwendig ist, sich auf denjenigen Standpunkt zu stellen, auf dem ihr Verfasser in Absicht auf das ihr angewiesene Gebiet selbst steht; so ist dies bei den Sprachwerken des Hrn. Wurst um so mehr unerlässlich, als er denselben ein sehr aner kennenswerthes, aber doch nicht überall anerkanntes Ziel gesteckt hat. Es galt nämlich seit alten Zeiten und gilt auch jetzt noch bei Vielen für eine ausgemachte Wahrheit, die Wissenschaft und der Elementarunterricht liegen so weit auseinander, daß es in das Reich der Unmöglichkeit gehöre, die Forderungen der Wissenschaft und einer mit ihr gleichlaufenden Methode des Elementarunterrichts zu befriedigen. Diese Ansicht nun bekämpft Herr Wurst nicht nur durch Vernunftgründe (theoretisch) in den Vorreden obiger Schriften, sondern auch praktisch durch den Inhalt dieser Schriften selbst. Um den Forderungen der Wissenschaft zu genügen, baut der Verfasser seine Sprachdenklehre auf das System von Bekker, wobei er jedoch bemerkt, daß ihn, ohne zuvor Bekker's Werke zu kennen, seine früheren anhaltenden Bestrebungen selbst auf einen sehr einfachen Lehrgang geführt haben, der mit Bekker's System wesentlich übereinstimmte; die Elementarmethode, welche er auf dieses System anwendet, ist des Verfassers eigenes Erzeugniß. — „Nur durch Einführung eines Systems der Sprache auch in der Elementarschule kann der Streit zwischen der Theorie der Grammatik mit der Praxis der Methode ausgeglichen werden, sagt Herr Wurst. Wie Diesterweg (in seinem Wegweiser S. 147) keinen Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis zugibt, so möchte wohl auch zwischen „wissenschaftlichem und elementarischem“ Unterrichte nicht eigentlich ein Zwiespalt zuzugeben sein; „denn was richtig ist, muß dem Leben überall zusagen,“ im Elementarischen, wie im Wissenschaftlichen. Die Wissenschaft muß das innere Wesen der Sprache wahrhaft und auf eine lebendige Weise auffassen; und die Elementarmethode muß sich

dem von der Wissenschaft auf diese Weise bearbeiteten Stoffe anpassen. Es ist ein Fortschritt im Unterrichtswesen, daß die Methode der Sprache, und nicht, wie bisher zur Ungebühr geschehen, die Sprache der Methode angepaßt werde. Auch Lorberg hat schon mehrmals die Ueberzeugung ausgesprochen, daß gerade die tiefste Auffassung, weil sie am reinsten die Wahrheit zu Tage fördert, am leichtesten dem unbefangenen Verstande sich müsse einleuchtend machen lassen, während bei einer oberflächlichen Betrachtung sich immer wieder Anstände und Hemmungen ergeben, welche das vorher für Wahrheit Gehaltene von Neuem als ungewiß hinstellen. — Es scheint mir überhaupt Aufgabe der Methodik unserer Zeit zu sein, unbeschadet der Faßlichkeit und elementarischen Einfachheit in der Darstellung, sich einer mehr wissenschaftlichen Gediegenheit des Stoffes zu befleißigen und die Resultate der Wissenschaft so populär und anschaulich darzustellen, daß sie auch ohne gelehrten Apparat aufgefaßt und begriffen werden können. Nur wenn die Methodik sich in dieser Richtung weiter ausbildet, kann der drohenden Ausartung der Methode Einhalt gethan werden, die, wie Bekker sagt, wohl eine unheilbare Verflachung, aber nie eine wahrhafte Entwicklung und eine gediegene Volksbildung fördern kann.“

Die Sprachdenklehre zerfällt in drei Abtheilungen: Satzlehre § 1 — § 42, Wortlehre § 43 — § 80, Wortbildung § 81 — § 101. Dann folgt als Anhang: die Rechtsschreiblehre § 102 — § 115. — Bekker läßt jene drei Abtheilungen gerade in umgekehrter Ordnung aufeinander folgen, nachdem er in einer Einleitung ihren Stoff abgegränzt und ihr gegenseitiges Verhältniß bestimmt und begründet hat. Ueber die Ordnung des Stoffes in seiner Sprachdenklehre sagt Herr Wurst in der Vorrede zum ersten Theile des Handbuchs S. V: „Der einfache Satz ist die Grundlage des ganzen Satzgebäudes. Hat der Schüler die wenigen Grundverhältnisse des einfachen Satzes klar erkannt, so gelangt er schnell dahin, die Verhältnisse des Satzes, so verwickelt und zusammengesetzt sie auch erscheinen mögen, mit Leichtigkeit und Sicherheit zu unterscheiden; und hat der Schüler einmal einen richtigen Begriff von den Gesie-

dern des Satzes und von den Begriffen und ihren Beziehungen; so begreift er auch leicht die Bedeutung der Wort- und Redeformen, der Begriffs- und Formwörter. Denn es wiederholen sich fort und fort dieselben Verhältnisse und dieselben Begriffe, meistens auch in derselben Ordnung.“ Das ist in der That richtig und ganz in der Natur der Sache gegründet. Wenn nun gleich Wurst sich denjenigen Sprachlehrern entgegenstellt, welche nicht nur im System, sondern auch nach ihrer Methode aus pädagogischen Gründen den Sprachunterricht mit der Wortbildung beginnen; so ist doch dieser Gegensatz nicht so tiefgehend, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte. Denn die Letztern, wenn sie anders vernünftig verfahren wollen, müssen doch die ganze Lehre von der Wortbildung durch Anwendung im einfachen Satze nachweisen, und so machen sie stillschweigend auch den einfachen Satz zur Grundlage des Sprachunterrichts. Das Nämliche gilt von der Wortbiegung. Nur tritt bei diesem Verfahren die einsichtliche Auffassung des Satzes als solchen mehr in den Hintergrund, bis durch Wortbildung und Wortbiegung der Stoff zum Satzbaue gesammelt ist. Dagegen fordert Wurst ausdrücklich, daß die Lehre von der Wortbildung nicht nach, sondern kaum einige Schritte hinter und dann immer neben der Satzlehre im Unterricht fortlaufen soll. Wie wichtig übrigens die Satzlehre auch für die Wortbildung ist, das zeigt sich z. B. ganz auffallend bei den Sproßdingwörtern mit der Endung *ung*, welche jeder Zeit eine dingwörtliche Beifügung (Zuschreibung) erfordern. Diese dingwörtliche Beifügung bezeichnet aber ein thätiges Ding (Subjekt), wenn das Zeitwort unbezüglich oder rückbezüglich ist (z. B. der Wein gährt, die Gährung des Weines; die Lichtstrahlen brechen sich, die Brechung der Lichtstrahlen), und ein leidendes Ding, wenn das Zeitwort hinbezüglich ist (z. B. man sammelt das Obst ein, die Einsammlung des Obstes).

Wenn übrigens Wurst in der Hauptabtheilung des Stoffes von Bekker abweicht, so folgt er ihm, so weit es der Elementarunterricht immer gestattet, desto genauer in der Verarbeitung des Einzelnen, und zwar genauer, als alle bekannten Sprachlehrer, welche das Bekker'sche System für den Elementarunterricht bisher bearbeitet haben. Das

Streben des Verfassers nach klarer, faßlicher Darstellung seines Stoffes ist im Allgemeinen sehr gelungen. Wie sehr dies anerkannt wird, beweist die in so kurzer Zeit nöthig gewordene dritte Auflage des Büchleins. —

Nun wollen wir auf Einzelheiten des Buches eingehen und dieselben umständlicher besprechen. In §. 2, c heißt es: „Vorstellungen nennt man in der Sprachlehre auch Begriffe.“ Diese Erklärung streift zu sehr an der Oberfläche der Sache hin. Vorstellungen und Begriffe sind nicht einerlei; jene sind das Ursprüngliche, diese entstehen aus jenen. — §. 3. und §. 8. Prädikat umfaßt Ausgesagtes und Aussage, was dem eigentlichen Wortsinne von Prädikat nicht recht entspricht. Wir nennen lieber das zweite Hauptglied des einfachen Satzes Aussage und unterscheiden in derselben das Ausgesagte und seine Beziehung auf das Subjekt; denn man sagt aus, indem man das Ausgesagte auf das Subjekt bezieht. Diese Bedeutung hat das Wort Aussage auch im Leben. Dagegen setzt der Verfasser Aussage = Beziehung des Ausgesagten, versteht also unter Aussage bloß die Vollziehung des Aussagens, während doch eine Aussage weder das Ausgesagte, noch die Beziehung desselben entbehren kann, also wirklich Beide umfaßt. — §. 8. Es wird hier eine gerade und eine umgekehrte Wortfolge unterschieden; allein die letztere Benennung entspricht der Sache nicht; wir sagen lieber versetzte Wortfolge. Der Begriff der Umkehrung ist hier viel zu eng; denn eine im eigentlichen Sinne umgekehrte Wortfolge findet nur Statt: a) bei der Frage, wenn die Aussage ein einfacher Ausdruck ist, z. B. schläft das Kind? dann b) bei Hervorhebung des Ausgesagten, wenn die Aussage ein zusammengesetzter Ausdruck ist, wie: groß ist Gott. Uebrigens ist es sehr zu loben, daß der Verfasser die Wortfolge des Fragesatzes als Versetzung der Wortfolge des Erzählsatzes behandelt. (S. die Abhandlung: Wort- und Satzfolge der deutschen Sprache. Schulbl. No. 3 und 4.) — Der §. 14. könnte von lit. c an besser geordnet sein, nämlich so: Die Umstände der Zeit werden ausgedrückt: 1) durch Dingwörter allein (bloß mit Hilfe ihrer Biegung), 2) durch Dingwörter mit Vorwörtern, 3) durch Umstandswörter. Im Besondern wird der Zeitpunkt bezeichnet: a) durch

den Wesenfall; b) durch die Vorwörter an, in u. s. w.; c) durch die Umstandswörter jetzt, heute u. s. w. — Die Zeitdauer wird bezeichnet: a) durch den Wenfall; b) durch die Vorwörter seit (Anfang), in und während (eigentliche Dauer), bis (Ende); c) durch die Umstandswörter zc. Auch ist zu unterscheiden, welche Umstandswörter den Zeitpunkt oder die Zeitdauer bezeichnen. — Im §. 19, der von der Wortfolge des erweiterten einfachen Satzes handelt, ist die fürwörtliche Beifügung übergangen, obgleich sie im §. 9. vorkommt, auf welchen der Beispiele wegen verwiesen ist. Auch ist nicht berücksichtigt, daß die Aussage ein einfacher oder zusammengesetzter Ausdruck sein kann, und daß die Aussage oder das Ausgesagte auf die zweite und das Subjekt gewöhnlich auf die dritte Stelle kommt, wenn eine Ergänzung oder ein Umstand die erste Stelle des Satzes einnimmt. Zweckmäßiger schiene es uns auch, wenn die gerade Wortfolge zuerst ganz vollständig abgehandelt wäre, und ihr dann die verkehrte folgte; Beide stellten sich dadurch schärfer ausgeprägt vor des Schülers Auge. Wir würden dafür folgende Ordnung wählen: Wortfolge der Beifügung, der Ergänzung, der Umstände unter sich und mit Bezug auf die einfache oder zusammengesetzte Aussage, Wortfolge der Ergänzungen und Umstände unter sich und mit Rücksicht auf die Aussage. — In den §§. 20—23 wäre wohl der Begriff von beigeordneten (statt: verbundenen) Satzgliedern aufzunehmen, um dadurch einen hervorspringenden Anhaltspunkt zu gewinnen. Die Regel in §. 22, B, b ist unrichtig, weil sie einen zu großen Umfang hat; denn nur dann, wenn zwei Subjekte durch bloße Zusammenstellung einander beigeordnet sind, folgt die Aussage meistens in der Mehrzahl.

Nun wollen wir noch einige Punkte aus der Lehre von der Wortbildung hervorheben. Der Satz §. 90, a: alle abgeleiteten Zeitwörter werden von Stämmen und Sproßformen gebildet, ist zu weit; denn unter lit. c erscheinen ja auch Sproßzeitwörter, von Wurzeln gebildet, wie senken und setzen von sinken und sitzen. Zweideutig ist auch der gleich darauf folgende Satz: „alle abgeleiteten Zeitwörter sind nichtablautend;“ denn es ist ihre nichtablautende Biegung zu verstehen, was genau angegeben sein

muß, weil auch bei der Ableitung von Zeitwörtern der Ablaut vorkommen kann, wie in legen von liegen, wecken von wachen. Es sollte also wohl heißen: alle Sproßzeitwörter sind ihrer Biegung nach nicht ablautend, oder biegen sich nach der neuen Form. — Zu weit ist auch die Regel unter lit. d: die unbezüglichen Sproßzeitwörter haben keinen Umlaut; ihr widersprechen: glänzen, schäumen, erröthen (S. Handbuch, Thl. II. S. 332). — Die Endungen en, eln, igen unter lit. f sollten doch wohl schon unter lit. a vorkommen; denn es ist sonderbar, daß die Bedeutung der Endung eln unter lit. f erklärt wird, und die besondern Bildungsendungen erst unter lit. g aufgeführt werden. Fälschlich wird auch (Thl. II. S. 333) rötheln unter diejenigen Sproßzeitwörter gerechnet, welche durch eln gebildet sind; denn rötheln heißt nicht roth machen, kommt also nicht von roth, sondern es heißt: mit dem Röthel bezeichnen, und ist also offenbar von Röthel abgeleitet. — Zu §. 91. lit. g ist zu bemerken, daß durch die Endung ung nicht Gedankendinge, sondern nur Namen von Gedankendingen gebildet werden.

Vorstehende Bemerkungen haben nicht den Zweck, des Verfassers Sprachdenklehre herabzuwürdigen, sie sollen ihn vielmehr veranlassen, allfällige kleine Mängel bei einer baldigen neuen Ausgabe zu verbessern. Insbesondere möchten wir ihn ersuchen, die hie und da breite Darstellung abzukürzen. So würden wir, z. B. in §. 91, a statt: „Dingwörter, welche Sproßformen sind,“ den Ausdruck: „Sproßdingwörter“ vorziehen. Solche Mängel können übrigens den sonst bedeutenden Werth einer guten Schrift nicht herabdrücken. Sie hat vor allen Werken dieser Gattung einen entschiedenen Vorzug darin, daß der Verfasser nicht mit Regeln beginnt, sondern überall zuerst passenden Stoff zur Betrachtung hinstellt, an welchem die Regeln nachgewiesen und erklärt werden sollen, und dann erst die Regeln selbst vorführt, denen dann wieder Aufgaben folgen, welche die Anwendung der vorgetragenen Lehren erheischen. Ein solches Verfahren verräth auf den ersten Anblick den erfahrenen, sachkundigen Schulmann.

Das Handbuch geht durch alle §§. mit der Sprachdenklehre gleichen Schritt. Es erweitert den Stoff und

sucht durch tiefere Begründung der einzelnen Lehren den Lehrer mit den Ergebnissen der neuern Sprachforschung auf eine leichte Art vertraut zu machen, stellt durchgehend das Lehrverfahren fest und enthält die Bearbeitung der in der Sprachdenklehre vorgelegten Aufgaben. Es ist somit ein treuer, verständlicher und verständiger Führer durch die ganze Sprachdenklehre hindurch, dem sich auch der schwächere Lehrer anvertrauen darf, wenn er nur Ernst und guten Willen besitzt. Und so wünschen wir dieses Handbuch als ein Meisterstück pädagogischer Gewandtheit in die Hände recht vieler Lehrer und die Sprachdenklehre in die Hände recht vieler Schüler; denn daß Letztere ebenfalls im Besitze einer Sprachlehre seien, dieser Ansicht müssen auch wir beipflichten.

Schließlich können wir nicht unterlassen, noch auf ein dringendes Bedürfniß aufmerksam zu machen. Dasselbe betrifft die Lehre von der Wortbildung. Soll dieselbe nämlich zu einem erwünschten Ziele geführt werden, so bedarf der Lehrer durchaus ein genaues Wörterverzeichnis, welches die Wurzeln (nach ihren drei Klassen), die davon gebildeten Stämme (Stammdingwörter und Stammeigenschaftswörter), dann die übrigen Stämme ohne vorhandene Wurzeln, ferner die Sproßwörter und endlich die zusammengesetzten Wörter enthält. Ein solches Verzeichniß setzt dann auch den Lehrer in den Stand, seinen Schülern immer den gehörigen Stoff zu Aufgaben zu bieten; denn es ist doch gewiß weit förderlicher, hier den Stoff zur Bearbeitung den Schülern mitzutheilen, als sie bei eigener Auffuchung desselben im Finstern herumtappen zu lassen, wodurch überdies noch viel Zeit verloren wird. Ist aber der Stoff gegeben und gehörig geordnet, so kann die Wortbildung viel gründlicher betrieben werden; und das ist in der That nöthig: denn sie vorzüglich führt in den Sinn und Geist der Sprache ein, und lehrt uns Manches begreifen, was der Unkundige fast gar nicht einmal zu ahnen fähig ist. Es kann wirklich nichts Armseligeres geben, als Kinder zu sehen, welche sich bei ihrer Wörter-Armuth abmühen, einige Wörter von gewisser Art zu finden. Wie ganz anders gestaltet sich die Sache und was für eine geistige Regsamkeit tritt ein, wenn der Schüler eine Reihe von

Wörtern erhält, von denen er andere ableiten soll, und wenn er diese abgeleiteten Wörter sogleich in Sätzen anwenden muß, in denen ihre Bedeutung klar hervortritt? Und das Letztere ist doch gewiß viel wichtiger und fruchtbarer, als das mühsame Auffuchen einiger Wörter.

St.

Schulbuch der Geometrie. Von einem Vereine von Lehrern. 1. Linien-Geometrie. Offenbach a. M., Verlag von C. Wächtershäuser. 1838. 56 S. gr. 8. mit 8 Figurentafeln. (6 Bk.)

Herr Dr. Curtmann, Direktor der Realschule in Offenbach, erklärt sich im Vorworte als Verfasser dieser Schrift. Er erinnert die Leser zunächst an einen Aufsatz in der allgem. Schulzeitung (Jahrg. 1836, No. 117 und 177), worin er die Bedingungen eines zeitgemäßen Schulbuches der Geometrie festzustellen gesucht habe. Seine Ansichten fanden bei manchen namhaften Schulmännern geneigtes Gehör, und es öffnete sich die Aussicht, eine Verständigung über die Grundlagen und eine Vertheilung der Redaction eines umfassenden Schulbuches der Geometrie zu erzielen. Diese Hoffnung scheiterte aber an einem Augenübel des Verfassers und an der Entfernung vom Wohnorte derjenigen Mathematiker, welche an der Sache Theil nehmen mochten. Das Bedürfniß eines Leitfadens für den mathematischen Unterricht an der Realschule in Offenbach nöthigte den Verfasser, entweder eine der vorhandenen Schriften als Leitfaden zu wählen, oder aber einen eigenen auszuarbeiten. Es ist begreiflich, daß er kein Buch fand, welches, wenn auch dem Stoffe nach gut, zugleich in Hinsicht auf Form und Preis entsprechen konnte; er entschloß sich also zur Abfassung des vorliegenden Schulbuches, und es erscheint dasselbe als eine Probebearbeitung und zugleich als Einladung zur Fortsetzung für alle Lehrer der Mathematik, welche sich mit seiner Methode befreunden können. Denn er wünscht, daß Jemand sich entschliesse, die Flächen-Geometrie (als 2te Abtheilung) in ähnlicher Weise und an die hier gegebene Linien-Geometrie